

Wien, am 16. Juli 1938.

Höchstpreise für heimisches Obst und Gemüse.

Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Im Auftrage der Reichsstatthalterei (Preisbildungsstelle) wurden von der unter Leitung der Preisüberwachungsstelle stehenden Preiskommission für einheimisches Gemüse und Obst für Wien, die nachstehenden ab 18. Juli (Montag) allgemein gültigen Höchstpreise festgesetzt. Gleichzeitig verlieren die bisherigen Höchstpreise die Gültigkeit.

	Preise in Rpf. für	Erzeuger	Grosshändler	Verbraucher
Karfiol	1. Gütekl. je Nagel	500-800	550-880	je St. 23-38
"	2. " "	300-500	330-550	" 14-23
"	3. " "	100-300	110-330	" 5-14
Kohl	1. " "	150-250	165-275	" 6-12
"	2. " "	80-150	88-165	" 4-6
Hauptelsalat	1. " "	120-150	132-185	je kg. 20
"	2. " "	60-100	66-110	je St. 6-7
Kochsalat	1. " "	80-100	88-110	" 3-5
"	2. " "	40-80	44-88	" 4-5
Kohlrabi	1. " "	80-120	88-132	je kg. 10-15
"	2. " "	40-80	44-88	je St. 4-6
"				" 2-4
Spinat	je kg.	20-30	23-35	je kg. 20
Neuseeländer Spinat	"	30-40	33-44	" 31-47
Grüne Erbsen	"	15-20	20-25	" 43-57
Wiener Gärtner Fiolen	"	35	39	" 26-33
Grüne Fiolen 1. Gütekl.	"	27	34	" 51
" " 2. " "	"	20	26	" 44
Salatgurken (Glashaus)	"	30-48	33-53	" 33
Feldm. Gurken	"	25-35	32-43	" 43-68
Einlegegurken (f. Salz) D.	"	25	31	" 40-56
" (f. Essig) C-D	"	25-30	31-36	" 40
Frühkraut	"	20	22	" 40-47
Suppengrünes	je Bschl	4	5	" 28
Kartoffel, heur. rund	je 100 kg.	1060	1180	je Bschl 6-7
" " lang	" "	1160	1280	je kg. 15
Johannisbeeren Gütekl. A	je kg.	60	75	" 16
" " B	" "	50	61	" 98
Heidelbeeren	"	20-24*	39-43	" 79
Birnen	"	35	42	" 50-56
				" 55

\*Pflückerpreis

Im Kleinhandels- (Verbraucher-)preis sind Nutzenspanne und Zufuhrkosten enthalten. Bei Erstellung des Grosshandelspreises dürfen nur die tatsächlichen Transportkosten (nach amtlichen Sätzen) angerechnet werden. Bei geringeren Kosten ermässigen sich die obigen Gross- und Verbraucherpreise dementsprechend. Sind mehrere Grosshändler am Verteilungsvorgang beteiligt, so haben sie sich in die Verdienstspanne für den Grosshandel zu teilen. Den Erzeugern wird bei direkter Abgabe an den Verbraucher ein zehnprozentiger Zuschlag zum Erzeugerpreis zugestanden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Preisanordnungen werden nach den Bestimmungen der Kundmachung über das Preiserhöhungsvorbot bestraft.

.....

Meldepflicht bei der Marktvereinigung der deutschen  
Forst- und Holzwirtschaft.

Gemäss der Anordnung des Reichsforstmeisters zur Durchführung der "Verordnung zur Einführung von reichsrechtlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft im Lande Oesterreich vom 5. Juli 1938" haben sich alle forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe und Unternehmungen bei der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft zu melden.

Zur Meldung sind die Betriebe folgender Gruppen verpflichtet:

- A. Erzeugergruppe: I. Alle forstwirtschaftlichen, land- und forstwirtschaftlich gemischten oder sonstigen bodenwirtschaftlichen Betriebe, soweit sie sich mit forstwirtschaftlichen Erzeugnissen ihres Betriebes am marktmässigen Absatz beteiligen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine laufende, einmalige oder zeitweilig aussetzende Betätigung handelt.  
II. Alle selbständigen Forstpflanzenzuchtbetriebe und Klenganstalten einschliesslich der Lohnzuchtbetriebe und Lohnklenganstalten.  
B. Bearbeitergruppe: Alle Betriebe, welche Holzhalbwaren herstellen und marktmässig absetzen (einschliesslich der Lohnbearbeitungsbetriebe) z. B. Hersteller von

Holzschnittwaren (Sägewerke),  
Hobelwaren (Hobelwerke),  
Furnieren (Furnierwerke),  
Sperrholz (Sperrholzwerke),  
Schwellen und Masten,  
Holzpflasterklötzen,  
Naben, Felgen, Speichen,  
Fassholz, Fassteilen und Fassgarnituren,  
Parkettrohriesen,  
Rohkanteln, Rohleisten,  
Schindeln,  
Holzfaserplatten,  
Leichtbauplatte,  
Kistenteilen, Kistengarnituren,  
Rebpfählen, Zaunpfählen,

Zellstoff,  
Holzsteff,  
Holzmehl,  
Holzwolle,  
Zigarrenkistenbrettern,  
Formaten und Garnituren,  
Holzstabgewebe,  
sonstigen Holzhalbwaren  
(wie z. B. Bürstenhölzer,  
Holzsohlen, Unterschlagsklötze,  
Hemmklotze, Stiele,  
rohe Möbelbestandteile,  
Holzstifte, Holzdraht )  
Lohe,  
Kyanisier-, Imprägnieranstalten,  
Holzfärbereien,  
Lohnbearbeitung von Brennholz.

C. Verteilergruppe: Betriebe und Unternehmungen, welche nicht selbst erzeugte oder hergestellte forst- und holzwirtschaftliche Erzeugnisse ohne weitere Be- oder Verarbeitung marktmässig absetzen.

D. Verteilergruppe: Makler, Vermittler, Handelsvertreter, Kommissionäre, Agenten usw. für forst- und holzwirtschaftliche Erzeugnisse.

E. Verarbeiter und Verbrauchergruppe:

a) Verarbeiterbetriebe, d. h. Betriebe, welche Holzfertigwaren herstellen, wie z. B.

Baugeschäfte und Zimmerereien,  
Möbelfabriken und Tischlereien,  
Papier- und Pappenfabriken,  
Stellmachereien,  
Waggonfabriken,  
Fassfabriken, Küfereien, Böttchereien u. ä.,  
Kistenfabriken,

Zündholzfabriken,  
Parkettfabriken,  
Spankorb- und Spanschachtelfabriken,  
Werften und Schiffzimmerereien,  
Holzkohlewerke und Meilerköhlereien,  
Musikinstrumentenbau,  
sonstige Hersteller von Holzfertigwaren;

b) Verbraucherbetriebe, welche Erzeugnisse der Forst- und Holzwirtschaft im eigenen Betriebe verbrauchen, wie z. B.

Zechen, Gruben, Bergwerke,  
Gerbereien und Lederfabriken,  
Maschinenfabriken und Giessereien,

Verbraucher von Brennholz,  
(wie z. B. Bäckereien, Ziegeleien,  
Keramische Werke, Offenfabriken  
u. s. w.)

Die im vorstehenden genannten Betriebe und Unternehmungen sind ver-

pflichtet, die Meldungen unter Verwendung der amtlich aufgelegten Vordrucke zu erstatten. Die amtlichen Vordrucke sind in Wien bei der Bezirkshauptmannschaft, in deren Bereich der Betrieb oder die Unternehmung ihren Sitz haben, erhältlich. Für jeden Betrieb, bzw. für jede Unternehmung werden auf Verlangen drei Vordrucke ausgefolgt. Zwei Vordrucke sind ordnungsgemäss ausgefüllt und rechtsverbindlich unterschrieben an den Leiter des Marktordnungsbezirkes 14 der deutschen Forst- und Holzwirtschaft, 3., Marxergasse 2, einzusenden. <sup>der dritte</sup> Vordruck verbleibt im Betriebe oder der Unternehmung.

Die Meldungen müssen spätestens bis 1. August d. J. erstattet sein.

.....

Neuerliche Arbeitsausschreibungen der Stadt Wien für mehr als 500.000 RM.

Neue Strassen- und Kanalbauten.

Die Arbeits- und Lieferungsausschreibungen der Stadt Wien gehen jetzt in grösstmöglichstem Ausmass und raschem Tempo vor sich. Jede Woche werden fast alle Gebiete der kommunalen Verwaltung in die Arbeitsbeschaffung einbezogen, wobei insbesondere die Aufholung rückständiger Verhältnisse, vor allem beim Kanal- und Strassenwesen, berücksichtigt wird.

Kanalbauten für rund 200.000 RM.

So sind diese Woche Kanalbauarbeiten im Betrage von fast 200.000 RM ausgeschrieben worden. Sie betreffen den Umbau des Hauptunratskanales in der Heinestrasse von der Grossen Stadtgutgasse bis zur Taborstrasse im 2. Bezirk, den Umbau der Hauptunratskanäle in der Postgasse (2. Teil) von der Predigergasse bis zur Bäckerstrasse und in der Predigergasse von der Postgasse bis zur Dominikanerbastei im 1. Bezirk, den Umbau der Hauptunratskanäle am Neubau Gürtel von der Felberstrasse bis zur Märzstrasse, in der Märzstrasse und in der Goldschlagstrasse vom Neubau Gürtel bis zur Löhrergasse und in der Felberstrasse vom Neubau Gürtel bis Felberstrasse Nr. 4 im 15. Bezirk, den Bau eines Hauptunratskanales in der Fännergasse von der Floridsdorfer Hauptstrasse bis zur Pichelwangergasse im 21. Bezirk und den Bau von Hauptunratskanälen unter anderem in der Zwerngasse und Kornstrasse im 17. Bezirk.

Mehr als 300.000 RM für Strassenbauten.

Die Arbeitsausschreibungen für neue Strassenbauten erreichen diese Woche den Betrag von rund 312.000 RM. Es handelt sich um Erd- und Pflasterungsarbeiten, Fuhrwerksleistungen, Oberflächenbehandlung, Deichgräberarbeiten, Fugenverguss- und Gussasphaltarbeiten bei folgenden Strassenbauten: 19., Kreuzung Heiligenstädter Strasse-Barawitzkagasse von der Heiligenstädter Strasse bis zur Böhmühlgasse, 2., Engerthstrasse von der Ausstellungsstrasse bis zur Strassenbahn-Stadionschleife, 15. und 16., Gablenzgasse von der Thalheimergasse bis zur Panikengasse, 21., Donaufelder Strasse vom Bismarckplatz bis zur Fultonstrasse, 8., Piaristengasse und Lange Gasse von der Josefstädter Strasse bis zur Lerchenfelderstrasse und endlich Radfahrwegherstellungen in den Bezirken 7, 8 und 9 (Innerer Gürtel von der Mariahilfer Strasse bis zur Nussdorfer Strasse).

Ausserdem sind diese Woche Erd-, Baumeister- und Eisenbetonarbeiten sowie Gas-, Wasser- und Elektroinstallationsarbeiten für verschiedene Wohnhausneubauten und Wohnsiedlungen, ferner Lieferungen von je 500 Stück Winkelabspannungen aus Aluminiumbronze und aus Kupfersiliziumbronze für den Ausbau der elektrischen Beleuchtung und endlich von Lebensmitteln und Textilien ausgeschrieben worden.

.....

Wien, am 16. Juli 1938.

Eine bedeutsame Rede des Wiener Bürgermeisters in Mödling.

Gross-Wien.

Der Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Ing. Hermann Neubacher sprach Freitag abends im Rahmen einer grossen Mitgliederversammlung des Kreises V im Kinosaal in Mödling. Er befasste sich in seiner Rede mit der bevorstehenden Eingemeindung und entwickelte dann die grosszügigen Pläne für den Ausbau Wiens

Der Bürgermeister führte aus: "Gross-Wien ist der Fläche nach derzeit die grösste Stadt Grossdeutschlands. Jahrzehntlang wurde von der notwendigen Eingemeindung gesprochen: man sieht hier wieder, wodurch sich unsere Bewegung von anderen politischen Systemen unterscheidet. Während ein solcher Eingemeindungsplan innerhalb des früheren Systems zu unendlichen Debatten und zu unendlichen Auseinandersetzungen vermögensrechtlicher und sonstiger Natur geführt hätte, haben wir im ersten schnellen Anlauf unseres revolutionären Umsturzes diese ganze Transaktion einfach und schlicht-nationalsozialistisch-zustandegebracht. Gross-Wien ist entstanden und es ist nur noch eine Frage von Wochen und Monaten, bis die exakte Uebnahme der Verwaltung des Eigentums und -wie der Bürgermeister unter allgemeiner Heiterkeit feststellte- auch der Schulden der neuen Mitgliedsgemeinden stattfindet."

Warum braucht Wien einen Grossraum?

Diese Frage beantwortete der Bürgermeister mit folgenden Feststellungen: Wien braucht Raum für Siedlungen, besonders auch für industrielle Siedlungen, weiter für die Bedürfnisse der <sup>Wehrmacht</sup>, für die grossen Hafenanlagen und schliesslich für die Bedürfnisse der Erholung der Bevölkerung.

Auflockerung der Grosstadt.

"Wien gehört", erklärte Bürgermeister Neubacher weiter, "zu jenen Städten Zentraleuropas und insbesondere Grossdeutschlands, die über die schlechtesten Arbeitsviertel verfügen. Diese typischen Spekulationsbauten sind für das nationalsozialistische Grossdeutschland auf die Dauer nicht tragbar. Sie müssen verschwinden. Das bedeutet aber auch, dass wir gewaltige Menschenmassen in vernünftiger Form aussiedeln müssen und dazu gehören ein weiter flächenmässiger Spielraum und moderne Verkehrsmittel. Natürlich ist die Aussiedlung so bedeutender Menschenmassen eine Angelegenheit von vielen Jahren, aber wir werden auch damit sehr rasch sein. Wir brauchen auch den Wienerwald, nicht nur weil er schön ist, sondern weil er auch ausserordentlich geeignet erscheint, Erholungsraum für die Bewohner der Grosstadt zu bieten. Das Höhenstrassensystem wollen wir noch durch einen bedeutenden Teil des Wienerwaldes ziehen und auch für jene wird gesorgt werden, die ruhig spazieren wollen und nicht gewillt sind, Benzindampf zu schlucken."

Der Ausbau Wiens.

Bürgermeister Neubacher kam auf die grossen Pläne für die Ausgestaltung Wiens zu sprechen, das ja in kurzer Frist wirklich eine Stadt an der Donau werden soll. "Der Reisende", sagte er, "der in künftigen Jahren die Donau herunter kommt, wird an den Türmen des Forums, an den Anlagen des Messe- und Ausstellungsgeländes, an den Hochhäusern, Stapelanlagen und grossen Speichern erkennen können, dass sich hier eine altährwürdige und ruhmvolle <sup>deutsche</sup> Stadt zu neuer Blüte erhoben hat."



Spatenstich des Wiener Bürgermeisters auf der Lockerwiese in Lainz:

Schöne, helle und gesunde Häuser für die Jugend unseres Volkes.

Auf der Lockerwiese in Lainz wurde heute mittags der erste Spatenstich für die neue Siedlung gemacht, die 116 Häuser umfassen wird. Bei seinem Eintreffen wurde der Bürgermeister von Wien auf der festlich beflaggten Wiese von hunderten Männern, Frauen und Kindern herzlich begrüßt.

Nachdem der Hietzinger Bezirkshauptmann Pg. Linhart auch im Namen der Siedler dem Bürgermeister den Dank dafür ausgesprochen hatte, dass er selbst den ersten Spatenstich für die neue Siedlung führe, sprach Bürgermeister Neubacher zu den versammelten Siedlern und Arbeitern:

"Wenn ich heute hier stehe", sagte er, "dann ist es ein seltsames und zugleich schönes Wiedersehen. Die Betreuung des Siedlungswesens war 13 Jahre meines Lebens hindurch meine Hauptaufgabe und ein Beruf, den ich von ganzem Herzen liebte. Ich war immer davon überzeugt, dass das moderne Siedlungswesen, die Gartenstadt, das reizvollste Problem auf dem Gebiete der sozialen Aufgaben einer Stadt sei.

Der Kampf, den ich als Streiter für unsere Bewegung führen musste, zwang mich, von diesem meinem Arbeitsgebiet Abschied zu nehmen. Nun aber ist dieser Kampf gewonnen und ich darf wieder auf dem Boden einer grossen Siedlung stehen, mit der ich schon früher viel zu tun hatte. Und ich darf als ein Mann, der so viele Jahre hauptberuflich mit dem Siedlungswesen beschäftigt war, mein Wort geben, dass ich das Siedlungswesen vorwärts treiben und alle Aktionen fördern werde, die unseren Volksgenossen frische Luft, das Einfamilienhaus und den Garten bringen. Wir werden alles daran setzen, schöne, helle und gesunde Siedlungshäuser zu schaffen, in denen fröhliche, kräftige Kinder aufwachsen und Volksgenossen wohnen, die sich sagen dürfen: jetzt sind wir auch Menschen!

Was wir heute aber an positiver Aufbauarbeit erleben, das, was die breiteste Masse berechtigt, an die Gegenwart zu glauben und mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen, ist alles das Werk eines einzigen grossen Mannes: Adolf Hitler. Er, der die Verantwortung für das Schicksal der ganzen Nation und jedes einzelnen trägt, führt uns vorwärts und aufwärts. Ihm soll unsere Liebe und Dankbarkeit immerdar wie eine Flamme entgegenleuchten. Begeistert stimmten die Hunderten von Menschen in das Sieg-Heil ein, das der Bürgermeister auf den Führer ausbrachte.

Der Beauftragte des Ministers Fischböck für Siedlungswesen, SS-Oberführer Scharitzer, überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des Ministers. "Siedeln ist eine wesentliche Aufgabe des Staates und im besonderen der Gemeinde Wien", sagte er. "Siedeln ist aber eine grosse und schwere Aufgabe. Es erfordert unendliche Mühe und Sorge, bis endlich die Häuser dastehen, in denen die neue Jugend heranwachsen soll. Auf dem von dem System verelendeten und ruinierten österreichischen Boden aber ist dies doppelt schwer.

Gerade Wien aber darf sich glücklich schätzen, als Bürgermeister einen Mann zu haben, der diese vordringliche und schwierige Arbeit kennt und sie mit Liebe und grösster Mühe durchführt. Weil dieser Mann, der das Siedeln so liebt, weil er das gesunde Volk liebt, der Bürgermeister von Wien ist, können wird feststellen, dass in dieser Stadt wirklich an grossen Problemen gearbeitet wird und dass es heute vorwärts und aufwärts geht.

Siedeln ist schwer, aber eben in der Siedlung kommt der nationalsozialistische Geist so richtig zum Ausdruck, denn es ist ein wesentlicher Teil nationalsozialistischer Auffassung, an die Familie und die Kinder zu denken. Wir wollen <sup>uns</sup> darum niemals die schwere Arbeit einer Siedlung verdriessen lassen, denn das Haus ist etwas Bleibendes, die Jugend und das deutsche Volk etwas Ewiges!"

SS-Oberführer Scharitzer sprach dem Bürgermeister zum Schlusse den Wunsch aus, dass seine Arbeit im besonderen auf dem Gebiete des Siedlungswesens Früchte tragen möge zum Wohle der nationalsozialistischen Familie, zum Wohle des deutschen Wien, das nunmehr wieder im grossen Vaterland ist.

Ein Sieg-Heil dem Wiener Volksbürgermeister.

Als letzter sprach der Direktor der Baufirma "Gesiba", Pg. Iser. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, wieder dem Bürgermeister gegenüberstehen zu dürfen bei der Arbeit auf einem Gebiet, das ihm so nahe steht, auf dem Gebiet der Siedlung. Dieser Akt des Spatenstiches ist nur ein Glied in der unendlichen Kette der Aufbauarbeiten für das Wohl der Bevölkerung von Wien. Direktor Iser schloss mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Wiener Volksbürgermeister, der Wien noch so viel Schönes und Grosses schaffen werde.

Nun ergriff Bürgermeister Neubacher den Spaten und eröffnete mit einigen Stichen den Baubeginn der neuen Siedlung auf der Lockerwiese. Umdrängt von einer fröhlichen, glücklich strahlenden Kinderschar unterhielt sich der Bürgermeister noch einige Zeit mit den Siedlungsfachleuten und Siedlern und begrüßte zum Schluss die auf dem Platz angetretene SA-Mannschaft.

.....

Vizebürgermeister Blaschke im Saargebiet.

Vizebürgermeister Ing. Blaschke ist heute früh von Aspern aus mit dem Flugzeug ins Saargebiet abgeflogen, um dort mit Gauleiter Globočnik und den Kreisleitern von Wien dem Gauparteitag der Saarpfalz in Ludwigshafen beizuwohnen.

.....

Ehre, Pflichtgefühl, Vertrauen und Disziplin.Vizebürgermeister Blaschke in der Mödlinger Ortsgruppe "Am Eichkogel".

Im Mödlinger Gasthof "Römischer Kaiser" warteten Freitag die Mitglieder der Ortsgruppe "Am Eichkogel" auf ihren Sprecher. Es war der Wiener Vizebürgermeister Ing. Blaschke, der seine Zuhörer in einer dreiviertelstündiger Rede vollkommen mitriss. Er bezeichnete den Entschluss des Wiener Gauleiters, in allen Ortsgruppen wieder einmal zu den Gefolgsleuten zu sprechen, als einen schönen Gedanken. Es war nicht immer so, sagte er, dass jemand nach der Erfüllung eines jahrelangen Kampfes mitten ins Volk treten konnte, um Aufschluss über das Getane und einen Ausblick in die Zukunft zu geben.

Vor dem Umbruch war es üblich, dass Parteienvertreter dem Volk das Blaue vom Himmel versprachen. Man hielt das Versprochene auch, so gut es ging, aber man hielt es nicht zum Wohle des Volkes, sondern zum Wohle der eigenen Tasche.

Der "landesväterliche" Bürgermeister Schmitz.

Um unter den hunderten von Beispielen dieses versprochenen und nie gehaltenen Gedankens des "Volkswohles" einen herauszugreifen, könnte man einiges aus dem umfangreichen Material über den "landesväterlichen" Bürgermeister Schmitz erzählen. Aus seiner sorgfältig geführten Buchhaltung ist zu ersehen, dass er der Stadt Wien und damit ihrer abgabenzahlenden Bevölkerung für eine Reise nach Budapest ein Taggeld von 3.000 Schilling verrechnete, einen Blumenstrauß für Herma Schuschnigg samt Karte und Zündholzschächterl in städtische Rechnung stellte; dass er die Kosten einer für sein eigenes Seelenheil nach Paris unternommenen Fahrt, ebenso wie einen Kranz für seinen verstorbenen Bruder im Preise von 110 Schilling von der Bevölkerung <sup>Wiens</sup> zahlen liess.

An die Nörgler und Kritisiierer.

Das, sagte Pg. Blaschke, sei denen berichtet, die glauben, nach vier Monaten nationalsozialistischer Führung in Wien und der Ostmark kritisieren und nörgeln zu dürfen, weil es bisher nicht möglich war, den Wunsch jedes einzelnen zu erfüllen. Es gibt in der Geschichte kaum einen zweiten Zeitabschnitt, in dem Jahren übermenschlichen Leides und beispielloser Not Monate eines so grosszügigen Aufbauwerkes folgten. Man bedenkt heute nicht mehr, dass in dieser Zeit der Not und des unendlichen Leides die letzten Reste von Menschenwürde in Gefahr standen, ausgeilgt zu werden. Denken wir nicht nur an die, die ihre Person für unseren guten Kampf aufs Spiel setzten, denken wir an die vielen, doch auch aufrechten Männer, die aus Sorge für ihre Familie einem System Bücklinge machen mussten und mit sich selbst dadurch in einen seelischen Konflikt gerieten; war es doch eine der furchtbarsten Folgen des Druckes der Systemzeit, die Menschen an ihrer eigenen Ehre zweifeln zu lassen.

Und dann diese Tage im März: nach der unvergleichlich demütigenden Zeit jener ekstatischer Jubel, der die Vertreter der deutschen Wehrmacht begrüßte, als sie die Grenzen der Ostmark überschritten; jener Begeisterungssturm voll Liebe und Glaube für den Führer, als er den Boden unserer Stadt betrat. Es war die Erfüllung und Festlegung eines tausendjährigen Traumes.

Aber die Zeit ist raschlebig. Der Mensch im heutigen Leben vergisst bald und so kommt es, dass in einem geschichtlich lächerlichen Zeitraum von vier Monaten gerade jene am meisten an uns auszusetzen haben, deren Vergangenheit ihnen den geringsten Anspruch darauf gibt.

Wie war es doch an diesem 11. März? Nach dem Erleben dieses erfüllten Wunsches kam doch bei jedem der Gedanke an sich selbst, dass es berechtigt sei, diesen oder jenen eigenen Wunsch erfüllt zu bekommen. Und diese Millionen



2. Blatt

.....  
 Wünsche, die strömen nun auf die Zentrale der Partei und der Verwaltung zu und sollen alle in Erfüllung gehen. Da müssen wir doch etwas mehr Geduld verlangen!

Ehre und Pflichterfüllung.

Der Nationalsozialismus hat zwei unerschütterliche, felsenfeste Fundamente: Ehre und Pflichterfüllung! Nationalsozialistisch ist man noch nicht, wenn man das Hakenkreuz trägt oder in eine Auslage das Bild des Führers stellt. Nationalsozialismus muss tiefer aufgefasst werden; auch die Partei ist noch nicht Nationalsozialismus, denn sie ist nur seine äussere Erscheinungsform. Nationalsozialismus ist Leben, praktisches Leben mit allen seinen kleinen Sorgen, Leben aber vor allem, das immer das Ziel einer möglichst glücklichen, freien und zufriedenen Volksgemeinschaft vor sich sieht. Das ist der Gedanke des Führers: der Begriff von der wahrhaften Volksgemeinschaft. In dieser wahrhaften Volksgemeinschaft, die allerdings nicht in vier Monaten geschaffen werden kann, ist unter allen Umständen das Glück des einzelnen von dem Wohlstand und dem Glück der Gemeinschaft abhängig. Zur Erfüllung dieser wahrhaften Volksgemeinschaft, wie sie der Führer erstrebt, gehört aber Fanatismus. Dieser Fanatismus muss jedoch bei jedem einzelnen einsetzen.

Und noch etwas ist unerlässlich: Reine Hände und klarer Verstand. Dies brauchen wir, um alle Probleme, die gelöst werden müssen, zu sichten, zu gliedern und so zu bearbeiten, dass sie zum Wohle der Gesamtheit werden.

Lösung der Judenfrage.

Als letztes aber und wichtigstes brauchen wir Vertrauen und restlose Disziplin. Die Judenfrage, die selbstverständlich geklärt werden muss, ist eine Frage, die nur durch die zentralen Massnahmen des Staates und der Verwaltung gelöst werden dürfen. Durch Uebergriffe und Disziplinlosigkeiten einzelner kann nur Schaden gestiftet werden. An unserem fanatischen Kampfeswillen, der ausnahmslos die Gedanken des Führers über eine Arisierung Wiens erfüllen wird, kann nicht gezweifelt werden. Es ist heute der letzte Augenblick, um die grosse Gefahr der Blutsvermischung unseres Volkes zu verhindern. Wenn wir dieses Problem mit kompromissloser Härte zur Erledigung bringen, so sind wir der Meinung, dass dies <sup>auch</sup> die davon Betroffenen verstehen müssen.

Preiserhöhungen sind gegen die Volksgemeinschaft.

Bei unserem grossen Bemühen, allen Volksgenossen die Erfüllung ihrer Wünsche zu verschaffen, treffen wir immer wieder auf Saboteure. Zu diesen gehören auch jene, die mit Preiserhöhungen für ihre eigene Tasche in der Bevölkerung Unruhe stiften. Es ist unter allen Umständen notwendig, die ausgegebenen Reichsverordnungen zu beachten und Schädlinge des Staatsaufbaues zur Anzeige zu bringen.

Ueber den kleinen Sorgen, die jeder einzelne von uns hat, muss immer ein Gedanke wachbleiben: Der Gedanke der Pflichterfüllung und Kampfbereitschaft, der Gedanke des Eintretens für die ganze Volksgemeinschaft, der Kampf für Grossdeutschland!

.....

Vizebürgermeister Richter in Neudorf.

In der Ortsgruppenversammlung in Wiener Neudorf hielt der Wiener Vizebürgermeister Richter die Rede. Er sprach eingangs von dem Umbruch, der die seit Generationen in unserem Volk wurzelnde Sehnsucht erfüllt hat: die Vereinigung der deutschen Ostmark mit dem Mutterland. Er gedachte dabei auch der zahlreichen namenlosen Kämpfer, die durch ihre unerhörten Opfer und Leiden und mit ihrem fanatischen Glauben an den Führer, allen Drangsalen des verbrecherischen Systems trotzend, diese Vereinigung erzwungen haben. Vizebürgermeister Richter befasste sich dann eingehend mit den vielen Unzufriedenen, die über dieses und jenes meckern und dabei nur ihr eigenes kleines Ich und die Sorge um ihr persönliches Wohlergehen im Auge haben, ohne das Grosse zu sehen, das durch den Nationalsozialismus für das ganze Volk in Oesterreich geschaffen wurde.

Im einzelnen erörterte Vizebürgermeister Richter das Arbeitslosenproblem, die Judenfrage, die Frage der Konfessionen und die Gerüchte von einer allgemeinen Teuerung. Er führte dazu aus: "Ende Februar waren in Wien 182.000 Stellensuchende gemeldet. Ende März waren es 173.000; im April stieg die Zahl um 56.000, jedoch nur deshalb, weil alle jene wieder in den Genuss der Unterstützung gelangten, die vom System in den letzten Jahren von der Liste der Lebenden gestrichen worden waren. Im Monat Mai sank die Zahl wieder auf 180.000 und im Juni auf 152.000. Freilich konnten die Zehntausende nicht in der Ostmark oder in Wien allein in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Doch haben sich die Verantwortlichen von dem Grundsatz leiten lassen, keine Familienväter ins Altreich zu schicken. Dafür mussten 10.000 Ledige ins Altreich, denen es nicht nur gleichgültig sein kann, wo sie ihr Brot verdienen, denen es vielmehr sogar zuträglich ist, wenn sie das grosse Deutschland kennenlernen." Der Vizebürgermeister besprach dann kurz auch die grossen städtebaulichen Probleme Wiens und sagte: "Wenn aber dann diese Projekte in Angriff genommen werden, dann hat es in Wien eine Arbeitslosigkeit gegeben." Eines müssten alle behaupten, die guten Willens sind, dass der Nationalsozialismus alles, was er versprochen hat, auch hält und dass mit einer unerhörten Zähigkeit gearbeitet wird, die Schäden des Systems rasch und schmerzlos für jede Bevölkerungsschichte auszumerzen.

Die Judenfrage zeige deutlich, dass die gesamte Weltöffentlichkeit mit Ausnahme einiger weniger Staaten sich restlos gegen das nationalsozialistische Deutschland stelle. "Wir denken jedoch nicht daran, in dieser Frage einen Schritt zurückzuweichen, weil die Lösung dieser Frage aus dem Volk heraus gefordert wird und weil sie eine Lebensfrage für unser Volk bedeutet."

Zur Frage der Konfessionen erklärte der Redner: Wir waren niemals Gegner des Christentums und niemals Atheisten. Doch werden uns nach wie vor <sup>wir</sup> von <sup>von</sup> irgend einer Konfession Politik gemacht wird.

Dann ging er auf die Frage der Teuerung ein und erklärte: "Verteuert hat sich eigentlich nur das Obst! Und das vor allem deshalb, weil wir selber heuer keine Obsternte gehabt haben. Auch dem Gemüsebau wurde durch die zahlreichen Fröste ungeheurer Schaden zugefügt. Infolge des Krieges im Fernen Osten waren auch die westlichen Länder gezwungen, sich aus den südlichen Ländern zu versorgen, die früher die Lieferanten Deutschlands gewesen sind. Eine Verteuerung des Obstes war deshalb nicht zu vermeiden. Jedoch eine stattliche Preiskommission, die sich aus Vertretern der Erzeuger, Händler und Verbraucher zusammensetzt, sorgt unter Aufsicht der Polizeidirektion dafür, dass gewissenlose Kaufleute diese Ungunst der Zeit nicht missbrauchen, um sich auf Kosten ihrer Volksgenossen zu bereichern. Sie haben übrigens gehört, dass einige sol-

che Elemente bereits in Dachau sitzen. Dagegen haben sich wichtige Lebensmittel verbilligt. So ist z. B. Schweinefleisch um 15 Pfennige billiger geworden, Schweineschmalz um 16 Pfennige. Kaffee ist um 1 RM billiger geworden und wird sich in der nächsten Zeit durch die Aufhebung der Zölle wieder um 1 RM verbilligen. Ab 1. August werden sämtliche Arzneimittel billiger werden, ebenso Kakao, Tee, Salz und so weiter, weil die Zölle wegfallen. Auch Spinnstoffe und Textilien werden sich verbilligen. Daher müssen wir vor dem Kritisieren immer nachdenken und niemals dürfen wir unseren Blick nur auf das Persönliche lenken, sondern immer auf das Ganze. Durch diese Nörgerei wird lediglich eine Missstimmung im Volk erzeugt und dadurch die Arbeit jener erschwert, die buchstäblich Tag und Nacht im Dienste stehen und bestrebt sind, allen Volksgenossen günstige Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Der Nationalsozialismus hat es nicht nötig, sich hinter Kulissen zu verstecken. Wir wollen Aug in Aug mit unserem Volk die Probleme erörtern und Euch ohrlich und offen Rede und Antwort stehen."

Der Vizebürgermeister forderte die Volksgenossen auf, auch gelegentlich an die Sudetendeutschen zu denken und an deren schweres Leid, das sie gegenwärtig durchmachen müssen. "Blicken Sie überhaupt immer auf das Ganze; denken Sie daran, was der Führer und der Nationalsozialismus geleistet haben, damit Sie und Ihre Kinder wieder fröhlichen Auges in die Zukunft schauen können! Und bedenken Sie, dass wir die Pflicht haben, Opfer zu bringen für die, die nach uns kommen. Der einzelne ist nichts als eine Zelle im grossen Körper des Gesamtvolkes. Der einzelne kann daher auch nur leben, wenn das ganze Volk leben kann. Schauen Sie auf den Führer, der heute das ganze Volk trägt. Es muss aber so weit kommen, dass wir, das Volk, unseren Führer tragen und stützen!

Wir wissen, dass wir von einer Welt von Feinden umstellt sind, die nur darauf warten, uns den Boden zu entziehen, auf dem wir leben, und unsere Kinder zu Holoten zu machen. Es darf nicht mehr vorkommen, dass dieses herrliche deutsche Volk einen solchen Niedbruch erlebt wie 1918. Blicken Sie in die Augen Ihrer Kinder und Sie werden sich sagen müssen: es lohnt sich zu arbeiten, zu opfern und zu kämpfen, um den granitnen Grund zu legen zu einem Reich, in dem unsere Kinder Arbeit und Brot haben!"

Nach der Aufforderung, mit dem Führer durch Not und Tod zu gehen, schloss der Redner mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

.....

#### Vizebürgermeister Richter traut einen alten Kampfgenossen.

Heute mittags fand im Rathaus die Ziviltrauung des Gaustollenleiters Pg. Rudolf Franz Koutek mit Frä. Annamario Bakka statt. Als Stellvertreter der politischen Behörde vollzog Vizebürgermeister Franz Richter und zugleich als persönlicher Freund und Kampfgefährte des Bräutigams die Trauung und hielt dabei eine herzliche Ansprache, in der er dem Brautpaar Sinn und Bedeutung der Ehe im nationalsozialistischen Staat und ihre Verantwortung für das ewige deutsche Volk vor Augen hielt.

.....